

Besonders negativ erscheint der Arbeitsgruppe *Arbeit auf Ab-ruf*: gemäß diesen sogenannten *Zero-hour-Verträgen* kann den JobberInnen einerseits Arbeit zugeteilt werden, die sofort erledigt werden muss, andererseits kann es passieren, dass er/sie wochen- oder monatelang keine Arbeit erhält: keine Arbeit, keine Sicherheit, kein Geld, kein Recht mehr auf Arbeit (siehe Artikel 23 der Menschenrechte)? Die Arbeitsgruppe befürchtet, dass Arbeit 4.0 leicht zu einer zunehmenden Ausnutzung der Beschäftigten führen kann – und dass durch die globale Konkurrenz die Gefahr besteht, dass es immer mehr prekäre Beschäftigte geben wird. Deshalb sieht die Arbeitsgruppe es als unerlässlich an, dass sich ArbeitnehmerInnen rechtzeitig betriebsübergreifend über die betrieblichen Veränderungen austauschen, um sich gemeinsam für eine zukunftsgerechte und menschengerechte Gestaltung der Arbeitsplätze 4.0 und der Arbeitsabläufe 4.0 einsetzen zu können.

Auch das Thema Ökologie wird in der Arbeitsgruppe angesprochen. Die zunehmende Digitalisierung benötigt immer mehr Energie und Rohstoffe. Mächtige Staaten und Unternehmen in den entferntesten Ecken der Erde haben enorme Kühlungsbedarfe. Die tägliche Nutzung von Computern in Privathaushalten, im öffentlichen Dienst, in Schulen und Universitäten führt zu erhöhtem Energieverbrauch. Rohstoffe zur Herstellung der digitalen Geräte knapp. Es wird diesbezüglich seitens der AG-TeilnehmerInnen ein dringender Klärungsbedarf gesehen und die Erstellung eines Konzepts und Maßnahmenkatalogs gefordert, wie diese Probleme gelöst werden können und sollen.

Die Digitalisierung sollte, so die Arbeitsgruppe, für mehr Gerechtigkeit genutzt werden. Tätigkeiten sollten gerechter bewertet werden, gleicher Lohn sollte für gleiche Arbeit gezahlt werden. Es ist allen bewusst, dass gerade im weltweiten Wettbewerb Beschäftigte sich nicht gegen einander ausspielen lassen dürfen, sondern sich solidarisieren müssen. Solidarisierung wird als Voraussetzung gesehen, um etwas bewegen und gestalten zu können.

erschienen in der Fiff-Kommunikation,
herausgegeben von Fiff e.V. - ISSN 0938-3476
www.fiff.de

Am Beispiel China wurde aufgezeigt, was dort in naher Zukunft an Veränderungen geplant ist: China hat Presseberichten zufolge erklärt, bis 2025 alljährlich bis zu einer Million Arbeitsplätze abzubauen und die Beschäftigten durch Roboter zu ersetzen, was erhebliche Ängste bei der arbeitenden Bevölkerung hervorgerufen und zu großen Unruhen geführt haben soll.

Die Transformation der Arbeit durch die Digitalisierung sollte gemäß der Arbeitsgruppe genutzt werden, um beispielsweise körperlich schwere oder monotone Arbeiten durch Roboter erledigen zu lassen, also zu einer neuen Form der Arbeitsteilung und der Arbeitsgestaltung führen. Dafür müssen jeweils die Mensch-Maschine-Schnittstellen definiert werden.

Roboter rechnen sich zwar für den Arbeitgeber, weil sie nicht krank oder müde werden und nicht streiken; sie haben keine eigene Meinung und werden so programmiert, dass sie die Arbeiten, für die sie eingesetzt werden, ohne Ablenkung, Zeitverlust und Sicherheitsrisiko erledigen. Sie sind berechenbarer, bequemer für den Arbeitgeber, so die AG. Die gestalterischen, kooperativen Fähigkeiten der Menschen, die im Arbeitsprozess ein Zusammenleben unverzichtbar sind.

Daraus folgt: Der Prozess der Digitalisierung der Arbeitswelt führt weiterhin zu Veränderungen in allen sozialen, wirtschaftlichen, politischen, technischen, ökologischen und weiteren Bereichen, so befanden die AG-TeilnehmerInnen. Von der Transformation der Arbeit sind alle Menschen also „irgendwie“ betroffen. Obwohl von der Arbeitsgruppe kritisch angemerkt wurde, dass ein großes Fass aufgemacht wurde, gilt es daher, das Jetzt und die Zukunft kontinuierlich mitzugestalten. Von Ihnen, von euch, von uns, von allen – das schließt die weitere Aktivität entsprechender Arbeitsgruppen ein.



Sylvia Jahnigk

Arbeitsgruppe: Gesundheitsdaten müssen aus den Fängen des Datenschutzes befreit werden

Unter diesem Titel fand auf der Fiff-Konferenz 2019 der Workshop mit ca. 20 TeilnehmerInnen statt. Der Teilnehmerkreis war breit gefächert, insbesondere waren auch Betroffene dabei, die sich bereits selbst kritisch mit dem Thema befasst haben. Schnell wurde klar, dass es im Rahmen des Workshops nicht möglich war, informationstechnische Thesen bzw. Forderungen zu formulieren, da ein großer Teil der TeilnehmerInnen nicht das nötige Fachwissen hatte und sich nicht aktiv hätte einbringen können. Sie waren stärker daran interessiert, zu erfahren, was eigentlich gerade im Gesundheitssektor passiert oder wollten wissen, was man tun könnte, außer, die Gesundheitskarte zu verweigern. Im Folgenden werden die im AK behandelten Inhalte nachgezeichnet.

Wert von Gesundheitsdaten

Zum Einstieg ging die Diskussion um den Wert der Patientendaten. Hierbei wurde an Hand von zwei Beispielen deutlich gemacht, über welchen Wert wir reden. Gesundheitsdaten sind 10-mal soviel wert wie Kreditdaten.¹ Die Schätzungen bei dem Wert einer individuellen Patientenakte gehen von durchschnittlich 60 bis 150 € aus – wenn es eine einfache Akte ist². Gewisse Gesundheitsdaten sind „Gold wert“.³ Laut der NZZ hat Gen-

tech, eine US Tochter der Roche Group, 2015 für 60 Mio US\$ 3000 Datensätze aus einer Gendatenbank des AppHerstellers 23andMe gekauft. Anhand einer Cyberversicherung, die benötigt wird, um die Werte in einer Cloud zu versichern, wurde aufgezeigt, dass die in einer Telematik-Infrastruktur gespeicherten Patientendaten die Versicherungssumme der Cyberversicherung um das 9-fache übersteigt, wenn tatsächlich für alle GK-Versicherten eine elektronische Patientenakte angelegt würde.⁴

In der Vergangenheit wurde deutlich, wie stark PolitikerInnen daran interessiert sind, dass das Datenschutzrecht deutlich aufgeweicht wird, damit Daten und in diesem Fall Gesundheitsdaten dem Wirtschaftskreislauf zugeführt werden können. Die CDU sieht sich dabei als Vorreiterin der Digitalisierung und möchte den Datenschutz, respektive die Datensparsamkeit, in die Datensouveränität transformieren.⁵ Die Datensouveränität soll die Gesundheit aller Bürger verbessern.

Wer betreibt die Telematik-Infrastruktur?

Die Annahme, die Gematik GmbH würde die Telematik-Infrastruktur betreiben, ist ein weit verbreiteter Irrtum. Die Telematik-Infrastruktur wird von der Bertelsmann-Tochter Arvato betrieben. Der Vertrag wurde im Juli 2018 um weitere acht Jahre verlängert.⁶ Betrachtet man die Vergangenheit, wird deutlich, dass Bertelsmann mehrfach in Datenschutzskandalen verwickelt war und gegen das Datenschutzrecht verstoßen hat (siehe Beispiele^{7,8,9,10,11}). Es muss daher in Frage gestellt werden, ob Arvato die im Datenschutzrecht geforderte Sorgfalt und Zuverlässigkeit im Umgang mit sensiblen personenbezogenen Daten in Zukunft an den Tag legen wird. Trotz wiederholten Verstößen gegen geltendes Recht, mangelnder Einsicht, irgendetwas falsch zu machen und gleichzeitigem Lobbyismus für die Datensouveränität¹² wurde der Vertrag zwischen der Gematik und Arvato verlängert.

Das wirft die Frage auf, ob die Gematik in der Rolle der Prüferin für DienstleisterInnen und Services den Prüfprozess und die Freigabe mit der nötigen Sorgfalt ausübt. So hat die Gematik ihr Sicherheitskonzept letztmalig März 2008 angepasst.¹³ Dieses Sicherheitskonzept ist schlicht veraltet und damit ungeeignet, um DienstleisterInnen eine verbindliche Vorgabe für die umzusetzenden Anforderungen zu geben. Dieses Faktum stellt einen groben Mangel innerhalb der Sicherheitsarchitektur der Gematik dar. Die beschriebenen Technologien, Standards und Risiken haben sich in den letzten 12 Jahren drastisch verändert. Es scheint, als sei die Gematik mit der Aufgabe als Richtliniengeberin und Kontrollorgan für DienstleisterInnen überfordert. Ein Sicherheitskonzept muss jährlich überarbeitet und dem veränderten Umfeld entsprechend angepasst werden.

Dass die Gematik ihrem Auftrag nicht gerecht wird, wird u. a. auch an dem Beispiel der Konnektoren deutlich. Anders als es die Gematik behauptet¹⁴, sind viele der Konnektoren fehlerhaft konfiguriert.¹⁵ Dazu sei angemerkt, dass sich der Skandal seit der FIF-Konferenz im November 2019 noch ausgeweitet hat.¹⁶ Es zeigt, dass die Gematik Sicherheitsprobleme nicht gelöst hat und somit sogar Teil des Problems ist.



Sylvia Johnigk forscht und arbeitet seit über 25 Jahren im Bereich IT-Sicherheit, seit 2009 ist sie selbständige Beraterin in Großkonzernen. Ebenfalls seit 2009 ist sie im Vorstand des FIF e. V.

Was geschieht mit den Daten in der Telematik-Infrastruktur?

Der offizielle Sprachgebrauch ist, dass mit der Telematik-Infrastruktur die Gesundheit der Bürger verbessert werden soll. Tatsächlich steht zu befürchten, dass die Patientendaten dem Wirtschaftskreislauf zugeführt werden sollen. So ist vorgesehen bzw. geplant, dass die Daten der Telematik-Infrastruktur für Forschungszwecke ohne weitere Zustimmung der PatientInnen weiterverwendet werden.¹⁷ Dass das Vorhaben rechtlich nicht unumstritten ist, wird in einem Artikel in *Netzpolitik* dargelegt.¹⁸ Deutlich an diesem Beispiel wird aber, wohin der Zug gehen soll. Der Punkt der Verwertung muss am dringendsten geklärt werden. Die meisten TeilnehmerInnen und vor allem die Betroffenen sehen sich als Opfer, weil sie nicht ermesen können, was mit ihren Daten passieren wird. Der Gesetzgeber oder die Regierung hat „scheinbar“ die Macht, Gesetze zu erlassen, die eine Verwertung der Daten ermöglichen, in dem sie es am Datenschutzrecht vorbei mogeln.

Weitere Themen, die in der Arbeitsgruppe beleuchtet wurden

In der Arbeitsgruppe wurden auch noch viele weitere Themen angeschnitten, wie zum Beispiel die Validität von Big-Data-Modellen. Was bedeutet es, wenn die Modelle mit fehlerhaften Daten trainiert werden? Was wären die möglichen Auswirkungen, wenn Ärzte zukünftig Künstliche Intelligenzen bei der Behandlung und Diagnose berücksichtigen müssen und Ärzte Apps verschreiben müssen, die möglicherweise neugieriger sind, als für die Behandlung erforderlich, und so weiter?

Fazit

Ein gemeinsames Ziel, mit welcher Form des Protestes es weitergehen könnte, wurde diskutiert.

Es gab eine große Übereinkunft, dass weder eine zentrale Speicherung von Gesundheitsdaten und schon gar nicht bei kommerziellen DienstleisterInnen aus Sicht der Betroffenen wünschenswert ist. Angedacht wurde eine dezentrale Speicherung der Daten durch eine Treuhändergesellschaft, deren Aufsicht auch durch Betroffene wahrgenommen werden kann.

Weitere Ideen gab es zu Aufklärungsflyern, die in Fußgängerzonen verteilt werden, Info-Veranstaltungen, die Risiken und Problematiken transparent und einfach vermitteln, oder Youtube-Videos, die man bequem im Internet abrufen kann.

Mehrere TeilnehmerInnen haben Interesse geäußert, als Arbeitsgruppe an dem Thema weiterzuarbeiten. Dazu werde ich eine Mailingliste anlegen und eine erste Telefonkonferenz organisieren. Interessierte können sich gern bei mir unter sylvia@fiff.de melden.

Anmerkungen

- 1 <https://www.althammer-kill.de/news-detail/gesundheitsdaten-sind-wertvoller-als-finanzdaten/>
- 2 Solche Werte lassen sich dadurch bestimmen, wie viel für solche Daten auf dem Schwarzmarkt gezahlt wird oder wenn die Daten legal verkauft wurden.
- 3 Neue Züricher Zeitung vom 21.05.2015 <https://www.nzz.ch/wirtschaft/gewisse-gesundheitsdaten-sind-gold-wert-1.18546205>
- 4 Die Annahme ist, dass bei 74 Millionen Versicherten und einem Betrag von 60 EUR pro Akte ein Wert von 4,44 Mrd. EURO einem Haftungshöchstbetrag von einer ½ Mrd EUR bei einem bekannten deutschen Versicherer gegenübersteht.
- 5 Handelsblatt vom 30.09.2019: CDU will den Datenschutz aufweichen – für schnellere Digitalisierung <https://www.handelsblatt.com/politik/deutschland/digitalcharta-cdu-will-den-datenschutz-aufweichen-fuer-schnellere-digitalisierung/25066904.html>
- 6 [https://www.gematik.de/news/news/gematik-erteilt-zuschlag-im-](https://www.gematik.de/news/news/gematik-erteilt-zuschlag-im-vergabeverfahren-zur-zentralen-telematikinfrastruktur/)

- 7 <https://www.heise.de/newsticker/meldung/Bericht-Infoscore-nutzt-veraltete-Daten-bei-Bonitaetsberechnung-1545563.html>
- 8 <https://www.heise.de/newsticker/meldung/NDR-Mangelhafter-Datenschutz-bei-Bertelsmann-Auskunftei-Infoscore-2583029.html>
- 9 <https://www.mdr.de/datenspuren/datenspuren-138.html>
- 10 <https://www.mdr.de/datenspuren/datenspuren-162.html>
- 11 <https://www.zeit.de/digital/datenschutz/2016-05/bahn-kundendaten-infoscore-schwarzfahren>
- 12 <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/unsere-projekte/teilhabe-in-einer-digitalisierten-welt/projektnachrichten/datensouveraenitaet-in-zeiten-von-big-data/>
- 13 https://fachportal.gematik.de/fileadmin/user_upload/fachportal/files/Spezifikationen/Basis-Rollout/Datenschutz_und_Datensicherheit/gematik_DS_Sicherheitskonzept_V2_2_0.pdf
- 14 <https://www.aend.de/article/201216>
- 15 <https://www.heise.de/newsticker/meldung/Telematik-im-Gesundheitswesen-Freie-Aerzteschaft-warnt-vor-unsachgemaesser-Konnektor-Installation-4406506.html>
- 16 <https://www.heise.de/ct/artikel/Hinweise-auf-moegliche-Verwundbarkeiten-der-Medizin-Telematik-4635791.html>
- 17 https://www.focus.de/gesundheit/kassenpatienten-jens-spahn-will-daten-ohne-einwilligung-fuer-forschung-freigeben_id_11302621.html
- 18 <https://netzpolitik.org/2019/ein-bisschen-widerspruch-digitale-versorgung-gesundheitsdaten/>



Marie-Luise Abshagen und Nelly Grotefendt

Eine Frage der Macht – Nachhaltigkeit und Digitalisierung

Sei es die Technologisierung unseres Lebens- und Arbeitsalltags oder die Integration von Kommunikationstechnologie in industrielle Produktionsschritte – Digitalization is everywhere. Nachhaltigkeit, umfassende demokratische Teilhabe oder eine Entschleunigung der Entwicklung sind dabei höchstens Randthemen. Digitalisierung gilt als Moderne, als nächster Industrialisierungsschritt, als Neuland. Doch ist das wirklich so? Wie kann eine gerechte Digitalisierung aussehen? Welche Rahmenbedingungen braucht es dafür? Und wer muss sie umsetzen?

Beginnen wir am anderen Ende der Digitalisierung, buchstäblich gesprochen auf der anderen Seite der Welt, in Papua-Neuguinea. In den Gewässern des pazifischen Staates soll das erste kommerzielle Tiefseebergbauprojekt stattfinden. Dabei sollen vom Meeresgrund verschiedene Arten mineralischer Rohstoffe abgebaut werden, um an Kupfer, Gold, Mangan und seltene Erden zu kommen. Diese Ökosysteme werden dabei auf jeden Fall zerstört. Welche anderen Auswirkungen die schweren Maschinen auf den Meeresboden und der Abraum auf das Wasser haben, ist völlig unklar. Das Leben der Menschen an den Küsten wird dadurch massiv gefährdet, weswegen sich seit Jahren Protest und Widerstand der Menschen, der Küstengemeinschaften und der Kirchen vor Ort formt.

Tausende Tiefseebergbaulizenzen sind im ganzen Pazifik in den nationalen Gewässern bereits verteilt. Gleichzeitig laufen im Rahmen der Vereinten Nationen Verhandlungen darüber, wie man den Abbau von Tiefseerohstoffen im internationalen Gewässer – der Hohen See – im Rahmen des völkerrechtlichen Seerechtsübereinkommens regeln kann.

Es mag schockieren, dass man die Meere angesichts der bereits bestehenden multiplen Belastungen durch Klimawandel, Überfischung und Plastikverschmutzung nun einer weiteren Ausbeutung aussetzen will. Doch folgt dieser Griff nach den minerali-

schen Rohstoffen im Meer nur weiter der Logik des unendlichen Wachstums und der technischen Modernisierung der Welt – nicht zuletzt für die Digitalisierung.

Ist Digitalisierung etwas völlig Neues?

Entgegen der prominenten These, dass mit der Digitalisierung eine neue Art der Industrialisierung eingeleitet würde, zeigt sich beim genauen Hinsehen, dass das Gegenteil der Fall ist. Die aktuelle Art der Digitalisierung folgt bestehenden Trends wie Rohstoffübernutzung, Ausbeutung von Mensch und Natur, Machtungleichgewicht, enorme Kapitalisierung, Hang zum Oligopol. Mit all den positiven Entwicklungen, die eine digitale Welt hervorbringt, kann sie nur nachhaltig sein, wenn diese Trends anerkannt werden und bewusst dagegen gesteuert wird. Dafür müssen einige kritische Fragen gestellt werden:

Wer profitiert derzeit eigentlich von der Digitalisierung?

Die zentralen kommerziellen Akteure im Internet sind einige wenige große Digitalkonzerne, die den Markt digitaler Infrastruktur